

M. GRONWALD

BEMERKUNGEN ZU MENANDER

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 106 (1995) 27–29

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

BEMERKUNGEN ZU MENANDER

1. Aspis 243f.

Der *τραπεζοποιός* - sein Name wird wohl Getas gewesen sein - erklärt die Phryger für weibisch V. 242 (*Φρύξ - ἀνδρόγυνος*) und läßt nur die Thraker als Männer gelten: V. 242f. (*ἡμεῖς μόνοι / οἱ Θρᾶκίκες ἐσμεν ἄνδρες*), doch das „non plus ultra“ an Tapferkeit sind für ihn der thrakische Stamm der Geten:

οἱ μὲν δὴ Γέται,
Ἄπολλον, ἀνδρεῖον τὸ χρῆμα.

Die intendierte Steigerung *Φρύξ - ἀνδρόγυνος*, *Θρᾶκιες - ἄνδρες*, *Γέται - ἀνδρεῖον τὸ χρῆμα* kommt nicht recht zum Ausdruck, wenn hier, wie allgemein angenommen, die Partikelverbindung *μὲν δὴ* nur den bei Denniston 392 nachgewiesenen affirmativen Charakter hat („Fürwahr, die Geten“), weil so die Geten mit den Thrakern gewissermaßen gleichgesetzt werden. Passender wäre vielleicht, hier progressive Bedeutung von *μὲν δὴ* anzunehmen („Und erst die Geten - Apollon, unglaublich viril.“), die allerdings bei Denniston 393 nur durch Pl. Ly. 204D belegt ist¹.

Auch sonst werden die Geten von den Thrakern im Sinne einer Steigerung abgehoben. Auf fr. 794, 1 *πάντες μὲν οἱ Θρᾶκιες, μάλιστα δ' οἱ Γέται* hat Austin hingewiesen. Hier geht es um die sexuelle Potenz der Thraker und besonders der Geten. Die besondere Tapferkeit der Geten unter den Thrakern ist übrigens schon früh ein literarischer Topos; sie erwähnt zuerst Hdt. IV 93 *οἱ δὲ Γέται . . . Θρηίκων ἔοντες ἀνδρηιώτατοι*.

2. Epitrepontes 131ff.

Chairestratos kommentiert den ungestümen Auftritt des Smikrines mit den Worten:

τοῦτ' ἐγ[ώ]
προέμενον· οὔτος ἐμπεδὼν διακ[εδάι]
τὸν ἔρωτα.

¹ ἄν μὲν δὴ καὶ ὑποπίη, „(Er redet uns so schon ganz taub), und wenn er erst etwas getrunken hat -“ (vgl. Stallbaum zur Stelle: Respondet nostrum erst, vollends).

Zu Cobets allgemein angenommener Ergänzung διακεδᾶι bemerkt Wilamowitz in seinem Kommentar S. 52: „κεδάννυμι so übertragen nur im hohen Stile belegt . . ., was Zufall sein muß.“ Die Metapher findet sich in vergleichbarem Zusammenhang Ar. Frösche 900ff., wo der Chor erwartet, daß Aischylos mit elementarer Wucht der Dichtung des Euripides den Garaus machen wird: **προσδοκᾶν** οὖν εἰκός ἐστιν . . . **ἐμπερόντα συκεδᾶν** πολλὰς ἀλινδήθρας ἐπῶν.

3. Epitrepontes 326f.

Die Ausgaben bieten die Verse 325ff. mit folgender Interpunktion:

τεθέασαι τραγωιδούς, οἶδ' ὅτι,
326 [κ]αὶ ταῦτα κατέχεις πάντα, Νηλέα τινὰ
[Π]ελίαν τ' ἐκείνους εὗρε πρεσβύτης ἀνήρ
αἰπόλος κτλ.

Hierzu bemerkt Sandbach: „τινὰ suggests that not everyone has heard of Neleus, ἐκείνους that he and his brother are characters well known to Smikrines; a flattering touch“ – eine etwas komplizierte Erklärung². Daß τις nicht unbedingt von einer weniger bekannten Person gesagt sein muß, zeigt Ar. Frösche 911f. πρώτιστα μὲν γὰρ ἓνα τιν' ἂν καθίεν ἐγκαλύψας, / Ἀχιλλέα τιν' ἢ Νιόβην. Nach Dover (im Kommentar zur Stelle) bedeutet es hier fast „for example“ oder „it might be“. Durch τις und die ganze Struktur des Satzes, in welchem die Namen erst am Schluß nachgereicht werden, wird der Eindruck einer gewissen Beiläufigkeit und Nonchalance erzeugt. Dasselbe möchte ich an unserer Stelle annehmen. ἐκείνους will sich zu allem nicht so recht fügen. Ein einfaches Heilmittel wäre, τινὰ und ἐκείνους durch Änderung der Interpunktion auf zwei Sätze zu verteilen:

τεθέασαι τραγωιδούς, οἶδ' ὅτι,
[κ]αὶ ταῦτα κατέχεις πάντα, Νηλέα τινὰ
[Π]ελίαν τ' ἐκείνους εὗρε κτλ.

„Du hast dir gewiß Tragödien angesehen und kennst dies alles, zum Beispiel Neleus und Pelias. Jene fand ein alter Ziegenhirt usw.“

ἐκείνους würde sich auf das zuletzt Genannte beziehen und asyndetisch anschließen wie Sam. 208 ἐκείνος, vor welchem der Bodmer-Papyrus und die Herausgeber interpungieren.

² Vgl. van Leeuwen zur Stelle: „τινὰ: quoniam additur ἐκείνους, aptius foret ποτὲ. An ἐκείνον est legendum?“

Zu τε am Satzende wäre etwa Epitr. 899 zu vergleichen: „. . . βάρβαρος / ἀνηλεής τε.“
λοιδορεῖτ' ἔρρωμένως / αὐτῶι κτλ.³

4. Epitrepontes 402

Onesimos hat von den Sachen des Kindes den Fingerring (δακτύλιος) an sich genommen, was den Protest des Syr(isk)os zur Folge hat:

402 ἀποφαγεῖν [π]ρότερον ἂν δήπουθεν ἢ
τούτῳ τι κ[α]θυφείμην. ἄραρε, δικάσομαι
ἅπασι κ[α]θ' ἕνα· π[αι]δίου ἔστιν, οὐκ ἐμά.

Hier sind τούτῳ und ἐμά erklärungsbedürftig. Zum ersten bemerkt Sandbach: „Syriskos is talking to himself or to his wife (τούτῳ not σοί).“ Mit den Worten παιδίου κτλ. würde er sich nach Sandbach dann wahrscheinlich wieder Onesimos zuwenden, mit dem er sich auch unmittelbar vorher unterhalten hat, was ein ziemliches Hin und Her bedeuten würde. Zum zweiten schreibt van Leeuwen: „non ἐμός dicit, quia cuncta simul crepundia cogitat.“ Beide Erklärungsversuche werden unnötig, wenn man **τούτῳ τι** liest. Vor T ist auf dem Photo noch der obere Ausläufer von N zu sehen (zur graphischen Gestaltung der Buchstabenfolge NTI vgl. *στρεπτόν τι* zwei Verse weiter). Eine Parallele zu τούτων τι καθυφείμην ist die bei Sandbach ausgeschriebenene Demosthenesstelle III 8 εἰ καθυφείμεθά τι τῶν πραγμάτων.

5. Perikeiromene 717

Eine bisher übersehene Parallele zum anscheinend problematischen⁴ V. 717f. οὐδ' αἰσχ[ύνομαι,] / Πάταικε; findet sich in den Worten Iokastes S.OT 634-36 τί τὴν ἄβουλον, ὦ ταλαίπωροι, τάστιν / γλώσσης ἐπήρασθ'; οὐδ' ἐπαισχύνεθε γῆς / οὕτω νοκούσης ἴδια κινῶντες κακά; Soweit ich sehe, hat hier noch kein Erklärer an der mit οὐδὲ eingeleiteten Frage Anstoß genommen.

Köln

M. Gronewald

³ Für (seltenen) Satzschluß nach τε am Versende bei Euripides vgl. R. Kassel, *Kl. Schr.* 190 (= *ZPE* 64, 1986, 40).

⁴ Vgl. Sandbach zur Stelle und *ZPE* 102 (1994) 72f.